

## » Jussuf Ibrahim (1877 – 1953) – Arzt der Kinder, sein Wirken in Forschung, Lehre und Sozial- pädiatrie

G. Wagner  
Berlin

**Zusammenfassung:** Der aus Kairo stammende Pädiater Jussuf M. Ibrahim zählt zu den in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts herausragenden Hochschullehrern der Medizin im deutschsprachigen Europa.

Nach dem Abitur in München (1894) begann J. Ibrahim das Medizinstudium in Kairo, das er in München fortsetzte (1895) und 1900 mit der Dissertation „Die physikalische Untersuchung der Milz nebst Beobachtungen über die Verschieblichkeit normaler und vergrößerter Milzen“ abschloß. Obwohl Ibrahim ursprünglich Psychiater werden wollte, kam er durch seine erste Anstellung als unbesoldeter Assistent an der Heidelberger Luisenheilanstalt in andere Bahnen. Unter O. Vierort begann er, sich weitgehend autodidaktisch in die noch wenig spezialisierte Pädiatrie einzuarbeiten, die Teilgebiet des „großen“ Komplex-faches Innere Medizin war. Hier nutzte er die Zeit, sich über die angeborenen Pylorusstenosen zu habilitieren (1904 = 27jährig!). 1906 übersiedelte er nach München, um seine Ausbildung durch chemische und pathologisch-anatomische Studien zu erweitern. In dieser Zeit theoretisch-wissenschaftlicher Zusatzstudien besuchte der bereits habilitierte Ibrahim auch bei dem renommierten Pädiater M. von Pfaundler Vorlesungen.

Die so erlangte Befähigung ermöglichte seine Wege in der Forschung und zahlte sich durch Erfolge in Wissenschaft und Praxis aus. Nach erfolgreicher Aufbauarbeit bzw. Wahrnehmung seines Faches als Ordinarius in Würzburg erfolgte 1917 die Berufung auf den neuen Lehrstuhl für Kinderheilkunde an der Jenaer Universität und als Leiter des aus Mitteln der Carl-Zeiss-Stiftung zu errichtenden Kinderkrankenhauses. Hier blieb er bis zu seinem Tode als aktiver Klinikleiter tätig und lehnte Berufungen an sechs andere Universitäten ab [25].

Mit seinen über 100 wissenschaftlichen Arbeiten hat Ibrahim zur spezifischen Klärung der Pathogenese, -physiologie und zur Herausarbeitung des klinischen Bildes zahlreicher Säuglings- bzw. Kinderkrankheiten beigetragen und wichtige Bausteine für das Gesamtgebäude der Pädiatrie eingebracht. Einen besonderen Stellenwert erlangten seine Forschungen auf dem Gebiet der kindlichen Nervenkrankheiten und über die Krankheiten des Neugeborenen.

G. Döderlein würdigt Ibrahim als Wissenschaftler und Lehrer: „Berühmte Forscher sind nicht immer gute Lehrer gewesen. Aber Professor Ibrahim versteht es, das, was er mit forschendem Geist durchdrungen hat, auch in eine Form zu kleiden, die der Lernende erfassen kann. So ist er einer der wenigen begnadeten Männer, die berühmte Forscher und zugleich ebenso fruchtbare Lehrer sind.“

Bekannt ist, daß Ibrahim in die Lehre stets Patientenvorstellungen einbezog. Die von ihm zum überwiegenden Teil selbst gehaltenen Vorlesungen waren in didaktischer Hinsicht vor allem gekennzeichnet durch praxisrelevante Inhaltsgestaltung, enge Verbindung von Theorie und Praxis, aktivierende Lehrweise mit Fragen nach Kausalität, Folgen, Begründungen; verständliche, klare Sprache, beispielhaftes ethisches, taktvolles Verhalten, plazierter Wechsel von Rationalem und Emotionalem. Im Praktikum kam die Kleingruppenarbeit zur Anwendung. Der Ausbildung der Schwestern widmete er große Aufmerksamkeit und war bemüht, in Praxis und Theorie ein bestmögliches Ausbildungsniveau zu erreichen. Die etwa 1000 ausgebildeten „Ibrahimschwestern“ wurden aufgrund ihres fachlichen Könnens und ihrer ethischen Haltung zu einem festen Begriff in ganz Deutschland. Es gehört zu den großen Verdiensten Ibrahims, ein umfassendes Komplexsystem der Kind-Patienten-Betreuung entwickelt zu haben. Dies war die Konsequenz aus den Erkenntnissen von Ibrahim, unvollkommen zu sein, wenn zwar der Körper geheilt wird, aber der Geist dabei verkümmert und die Psyche zufolge an Hospitalismus leidet.

**Pediatrician: His Activities in Infant Care, Research, Teaching and Sociopediatrics:** Born the son of an Egyptian professor of medicine and a German mother, Jussuf M. Ibrahim was a model of excellence and dedication to his profession, to his patients and his students that should serve as an example for us all. He attended schools in Cairo, Naples and made his Abitur in Munich. He returned to Cairo to begin university studies and was promoted to doctor of medicine in 20. 7. 1900.

His first goal of becoming a psychiatrist, at a position in Heidelberg, changed to pediatrics after intensive self-study which led to a move to Munich and studies in chemistry and pathological anatomy. He also studied with the famous pediatrician M. von Pfaundler and came to the strong and lifelong conviction that Pediatrics (and medicine in general) must be based upon scientific principles in order to bring in a timely manner new knowledge and techniques into medical practice. In 1917 he became the first professor of pediatrics at the University of Jena and Director of the Childrens Hospital which was supported by the Carl-Zeiss-Stiftung. Prof. Ibrahim remained in this position until his death. He refused appointments to six other chairs.

His many scientific papers about the pathologies and physiologies of infant and children's diseases and conditions led G. Döderlein to say that Ibrahim not only treated and healed his patients, but went beyond to discover new pathways in which medicine might be improved. His research ranged from the digestive system and nutritional needs of the newborn to condi-



tions and diseases of the central nervous system in young children and infants.

Professor Ibrahim was a strong and vigorous advocate of the importance of teaching. He explicitly practiced the virtue of making difficult subjects understandable for the student, using patients during his lectures to demonstrate theory through practice, and developing students' capability for concept mapping. Teaching or lecturing should be done with clear, logical speech, giving students a good number of relevant examples. He educated his students in behaving towards patients with empathy. He was able to emphasize different styles of presentation depending on the situation and subject matter. During his 35 years in Jena Prof. Ibrahim made many lasting advances. He changed the manner and pedagogy of education and training for nurses by enabling them to become more independent learners and care-givers, to acquire a positive and nurturing attitude toward their small patients, and to show, through intelligent, competent and diligent nursing, both knowledge and mastery of their profession. He established a School for Infant Care, the first tuberculosis clinic for children was built, a department, which has for more than 50 years, made research into and deployment of experimental pedagogical methods. Schooling for was introduced for older child patients to reduce „hospitalism“ and to improve their emotional status.

Prof. Ibrahim was honored and celebrated often during and after his lifetime, both for his personal example of exceptional competence as a physician but also for his engagement in the social/societal context in which medicine tries to heal, to teach and to inform by research.

**Key words:** Pediatrics – Teaching – Medical education – Research – Infant care

Der aus Kairo stammende Pädiater Jussuf M. Ibrahim zählt zu den in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts herausragenden Hochschullehrern der Medizin im deutschsprachigen Europa. Bis in die Gegenwart haben namhafte Autoren der Pädiatrie, der Medizingeschichte, aber auch interdisziplinäre Kooperationspartner [3] und Führungskräfte [24] sein Wirken gewürdigt. In Jena, wo er 35 Jahre wirkte, wird die Erinnerung an ihn u.a. durch eine Bronzebüste wachgehalten. Seine Ausstrahlung auf den deutschen Sprachraum wird exemplarisch deutlich durch seine Schüler, die Ordinarien E. Freudenberg (Basel), F. Göbel (Düsseldorf), J. Duken (Gießen/Heidelberg), H.-U. Köttgen (Mainz), H. R. Wiedemann (Kiel), H. Patzer (Erfurt), die sich z.T. als Mitarbeiter und Kooperationspartner Ibrahims hervortaten, sich aber auch als Biographen bzw. Laudatoren engagierten.

*Wie wurde Ibrahim zu einem hervorragenden Hochschullehrer? Was zeichnet ihn als Pädiatrie-Professor und akademischen Lehrer aus?*

## 1. Elternhaus, Schule/Weg zum Abitur

Jussuf Murad Ibrahim, Sohn von Medizinprofessor Hassan Pascha Ibrahim und seiner deutschen Frau Agnes (geb. Herzfeld) aus Berlin, wurde am 27. Mai 1877 in Kairo geboren. Ibrahims Vater war o. Professor an der Medizinischen Hochschule in Kairo und Leibarzt des Khediven Ismail Pascha, den er mit seiner Familie ins Exil nach Neapel begleitete (1879). In

Neapel besuchte Jussuf Ibrahim eine Privatschule, an der deutsche, französische und türkische Lehrer unterrichteten und ab 1886–1894 das Maximilian-Gymnasium in München. – Wesenszüge wie das Verwurzelte in Tradition, Kultur i.e.S. und Familie mit Sinn für Kunst, Wissenschaft und Fortschritt zeichneten ihn aus. Seine Bescheidenheit, Pflichttreue und Verantwortungsbewußtsein sowie Ethik und Liebe (als humanistisch-empathische, optimistische Haltung, Liebe zu Mutter und Kind, Pestalozzische Ethik und Liebe zum kranken Kinde, Liebe zum Beruf) [21] (S. 1,2) wurden wiederholt gewürdigt, da sie handlungsbestimmend in seinem Werdegang und Wirken waren.

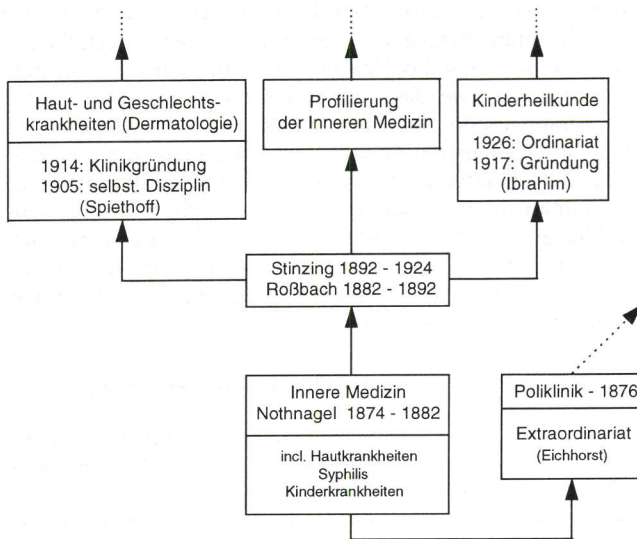
## 2. Studium, Weg vom Assistenten zum Professor

Nach dem Abitur in München (1894) begann Ibrahim das Medizinstudium in Kairo, das er in München fortsetzte (1895) und 1900 abschloß. Mit der Dissertation „Die physikalische Untersuchung der Milz nebst Beobachtungen über die Verschieblichkeit normaler und vergrößerter Milzen“ wurde er am 20.7.1900 zum Dr. med. promoviert. – Obwohl Ibrahim ursprünglich Psychiater werden wollte, kam er durch seine erste Anstellung als unbesoldeter Assistent an der Heidelberger Luisenheilanstalt in andere Bahnen. Unter O. Vierort begann er, sich weitgehend autodidaktisch in die noch wenig spezialisierte Pädiatrie einzuarbeiten, die Teil der Inneren Medizin war. Er habilitierte sich dort mit 27 Jahren über die angeborenen Pylorusstenosen. 1906 übersiedelte er nach München, um seine Ausbildung durch chemische und pathologisch-anatomische Studien zu erweitern, zu vertiefen. In dieser Zeit seiner Zusatzstudien besuchte der bereits habilitierte Ibrahim auch bei dem renommierten Pädiater M. von Pfandler Vorlesungen, um für seine hochgesteckten Ziele gewappnet zu sein. Intrinsisch motiviert offenbarte er in einem Brief 1906 seine Absicht [25]:

„Ich will ein Jahr regulär Chemie studieren, theoretisch und praktisch. Ich gehöre dann zu den wenigen Pädiatern, die auf diesem Gebiet, welchem Gegenwart und Zukunft gehört, nicht bloß Dilettanten sind... Wenn man wissenschaftlich weiterkommen will, muß man in den Hilfswissenschaften bewandert sein und dies im rechten Moment auf klinische Fälle anzuwenden wissen.“

Die so erlangte Befähigung zahlte sich als Innovationen in Wissenschaft und Erfolge in der Praxis aus. Seine weiteren Münchener Stationen sind: ab 1907 Leitung des Gisela-Spitals, 1908 Umhabilitierung an die Universität München, 1912 ao. Professor und deutsche Staatsbürgerschaft, 1914 Chefarzt der Kinderabteilung des Städtischen Krankenhauses Schwabing. Nach erfolgreicher Aufbauarbeit bzw. Wahrnehmung seines Faches als ao. Ordinarius in Würzburg (ab 1915) erfolgte 1917 die Berufung als Ordinarius des neuen Lehrstuhls für Kinderheilkunde an der Jenaer Universität (mit zunächst „persönlichem Ordinariat“) und als Leiter des aus Mitteln der Carl-Zeiss-Stiftung zu errichtenden Kinderkrankenhauses. Hier blieb er bis zu seinem Tode als aktiver Klinikleiter tätig und lehnte Berufungen an sechs andere Universitäten ab [25].





**Abb. 1** Entwicklung der Spezialisierung zur Wirkungszeit von Nothnagel bis Stintzing (Selbständigkeitswerden von Disziplinen aus der Inneren Medizin) in Jena.

### 3. Zum Wirken Ibrahims in Forschung, Praxis, Lehre

Im Konsens werten kompetente Autoren, daß „Ibrahim wissenschaftlich und persönlich in jeder Hinsicht den Typ eines hervorragenden Kliniklers verkörperte“ und daß seine verdienstvolle Mitgestaltung bei Eigenständigkeit, Aufbau und Aufwertung der Pädiatrie als Forschungs-, Lehr- und Prüfungsfach und zur selbständigen Institution mit eigenem (Voll-)Ordinariat unbestritten beispielgebend war [10,21,27] (Abb. 1).

Mit seinen über 100 wissenschaftlichen Arbeiten hat Ibrahim zur spezifischen Klärung der Pathogenese, -physiologie und zur Herausarbeitung des klinischen Bildes zahlreicher Säuglings- bzw. Kinderkrankheiten beigetragen und wichtige Bausteine für das Gesamtgebäude der Pädiatrie eingebracht [10] (S.168/169).

G. Döderlein (1893 – 1980) würdigt Ibrahim als Wissenschaftler im Rückblick auf seine Erfolge in der Praxis [3]:

„Ein Arzt kann noch so erfolgreich am Krankenbett und noch so berühmt im Munde seiner Kranken sein, wenn er nicht in der Lage ist, die Probleme forschend zu durchdringen und durch eigene Arbeiten zu fördern. In der Wissenschaft gilt *der* aber noch mehr, der nicht nur gut zu heilen vermag, sondern der neue Wege zeigt.“

Ibrahim ist neue Wege gegangen. Als einer der ersten Pädiater erkannte Ibrahim die Bedeutung der Pawlowschen Reflex-Lehre für die Kinderheilkunde (1911). Zu den Veröffentlichungen über die Pylorusstenose kamen Arbeiten über die Verdauungsfermente bei den Neugeborenen, über Ernährung und Ernährungsstörungen im Kindesalter, Soormykose, Säuglings- und Kindertuberkulose, Krankheiten des Neugeborenen, Spasmophilie und Fragen der Säuglingsfürsorge. Einen besonderen Stellenwert erlangten seine Forschungen auf dem Gebiet der kindlichen Nervenkrankheiten und über die Krankheiten des Neugeborenen, wie er sie in führenden Lehr- und Hand-

büchern als Kapitel publizierte [10,21,27]. Auf dem 1. Internationalen Kongreß für Kinderpsychiatrie 1937 in Paris sprach er über die Bedingungsreflexe in der Kinderpsychiatrie. Sein Kampf um Senkung der Säuglingssterblichkeit verdient hier explizite Erwähnung.

Die in enger Verflechtung von Theorie, Praxis und eigener Forschung gewonnenen Erkenntnisse bestimmten die Originalität und das Niveau seiner Lehre. G. Döderlein (1893 – 1980) hob die von Ibrahim verkörperte Einheit von Forschung und Lehre wie folgt hervor [3]:

„Berühmte Forscher sind nicht immer gute Lehrer gewesen. Aber Professor Ibrahim versteht es, das, was er mit forschendem Geist durchdrungen hat, auch in eine Form zu kleiden, die der Lernende erfassen kann. So ist er einer der wenigen begnadeten Männer, die berühmte Forscher und zugleich ebenso fruchtbare Lehrer sind.“

Seine Lehrtätigkeit nahm Ibrahim bereits in seiner Heidelberger Zeit mit Engagement wahr: „Das Gebiet meines Vorlesungsstoffes ist an sich nicht einfach zu beherrschen, aber noch schwerer verständlich zu machen, zumal die Kinderheilkunde für die Studenten ein noch meist neues Lehrfach in der Medizin darstellt [10].“

Bekannt ist, daß Ibrahim in die Lehre stets Patientenvorstellungen einbezog und das Wesentliche gebührend hervorhob bzw. zu konsolidieren verstand. Die von ihm zum überwiegenen Teil selbst gehaltenen Vorlesungen waren in didaktischer Hinsicht vor allem gekennzeichnet durch praxisrelevante Inhaltsgestaltung, enge Verbindung von Theorie und Praxis, aktivierende Lehrweise mit Fragen nach Kausalität, Folgen, Begründungen; verständliche, klare Sprache, beispielhaftes ethisches, taktvolles Verhalten, plazierter Wechsel von Rationalem und Emotionalem [28].

Im Praktikum kam die Kleingruppenarbeit zur Anwendung, indem jeweils vier Studenten die Aufgabe erhielten, in 20 Minuten ein Kind zu untersuchen, die Diagnose zu stellen und eine Therapiekonzeption zu erarbeiten. Vor der gesamten Gruppe erfolgte dann die Auswertung der Ergebnisse der Einzelgruppen, wobei die Möglichkeit gegeben war, den kindlichen Patienten nachzuuntersuchen [17].

### 4. Neue Wege in der Sozialpädiatrie

Der Ausbildung der Schwestern widmete Ibrahim bereits in seiner Heidelberger Zeit große Aufmerksamkeit und war bemüht, in Praxis und Theorie ein bestmögliches Ausbildungsniveau zu erreichen. Von der Schwester erwartete er Selbstdisziplin und eine positive psychotone Ausstrahlung auf die kleinen Patienten. Bei der Auswahl und Ausbildung legte er besonderen Wert auf „...die natürliche Veranlagung, persönlichen Takt, Liebe zu den kleinen Kindern, Verständnis und Geschick zur exakten Pflegearbeit und vor allem auf die Intelligenz, d. h. die Fähigkeit, sich Kenntnisse und Können zu erwerben“ [13, S. 53].

Die Kinderklinik zu Jena war von Anfang an (1917) als Lehr- und Prüfungsanstalt für den Unterricht in der Säuglingspflege anerkannt; die erste staatliche Prüfung für Säuglings- und Kleinkinderschwestern fand am 26.9.1918 statt. Die Absol-



ventinnen erhielten die begehrte „Ibrahim-Brosche“ des Kinderkrankenhauses der Carl-Zeiss-Stiftung Jena. Die etwa 1000 ausgebildeten „Ibrahimschwestern“ wurden aufgrund ihres fachlichen Könnens und ihrer ethischen Haltung zu einem festen Begriff in ganz Deutschland und darüber hinaus. – 1926 wurde für die Kinderklinik eine Kindergärtnerin eingestellt, die sich speziell der Beschäftigung der kranken Kinder widmete.

Seine pädagogischen Bemühungen koordinierte Ibrahim mit der Jenaer „Erziehungswissenschaftlichen Universitätsanstalt“ [24]. In der Klinik wurde für die Kinder eine Bastelwerkstatt eingerichtet. Im Therapeutikum, der ersten Tuberkulose-Kinderklinik, wurde mit Unterstützung von Ibrahim und seinem Schüler Prof. Duken eine Einrichtung geschaffen, wo „...in einzigartiger Weise medizinische und pädagogische Bestrebungen und Bemühungen sinnvoll verbunden wurden. Die Heilstätte konnte zugleich zu einer Erziehungsstätte werden, wo das pädagogische Anliegen Friedrich Fröbels verstanden wurde und sich eine fundierte sonderpädagogische Wirkungsstätte entfaltete. Durch die weitsichtige Tätigkeit Ibrahims besetzte die Pädagogik vor 50 Jahren (um 1930, der Verf.) hier in Jena ein Versuchsgebiet im medizinischen Sektor, welches eine Keimzelle heutiger Sonderschuleinrichtungen darstellte“ [1].

Um auch für größere Kinder einen qualifizierten Unterricht am Krankenbett zu ermöglichen, wurde 1923 ein Lehrer für die Schulkinder an der Kinderklinik Jena angestellt. Dies war die Konsequenz aus den Erkenntnissen von Ibrahim und Duken, unvollkommen zu sein, wenn zwar der Körper geheilt wird, aber der Geist dabei verkümmert und die Psyche zufolge Hospitalismus leidet.

Es gehört zu den großen Verdiensten Ibrahims, ein umfassendes System der Kinder-(Patienten-)Betreuung entwickelt zu haben. Die Errichtung von Mütter- und Säuglingsheimen, Kinderkrippen, das erste Kinder-Tuberkulosekrankenhaus (Jena 1923), Mütterberatungen und eine intensive populärwissenschaftliche Tätigkeit verschafften Ibrahim ein außerordentliches persönliches Ansehen und Vertrauen in der Bevölkerung. Seine Reden an die Mütter fanden national und international Beachtung.



**Abb. 2** Bürger Jenas und aus ganz Thüringen erweisen dem Kinderarzt J. Ibrahim mit einem kilometerlangen Spalier die letzte Ehre.

Seine Anerkennung und Beliebtheit erscheinen einzigartig, wie aus der großen Trauer nach seinem Tod am 3. Februar 1953 hervorgeht und bildlich belegt ist (Abb. 2) – Trauer und ehrendes Gedenken bei seinen Schülern, Mitarbeitern, Kollegen des Lehrkörpers der Medizinischen Fakultät, Universität(en), Schwestern, bei seinen (ehemaligen) Patienten, Müttern, Eltern!

Ibrahim war in zahlreichen wissenschaftlichen und organisatorischen Gremien aktiv. Neben den beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben war er u. a. Leiter und Solist des Philharmonischen Chores der Stadt Jena und aktiv in der Goethe-Gesellschaft tätig. Nach dem 2. Weltkrieg gehörte er zu den Hochschullehrern, die für die Wiedereröffnung der Jenaer Universität herangezogen wurden. Seine Kompetenz war gefragt, so daß er als Vorsitzender der neugegründeten Gesellschaft für Kinderheilkunde in Thüringen gewählt wurde. 1947 wurde Ibrahim die Ehrenbürgerschaft der Stadt Jena verliehen, im gleichen Jahr wurde er zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde gewählt. 1952 wurde er Ehrensensator der Jenaer Universität.

Zum Abschluß der biographischen Skizze seien Passagen aus dem vom Dekan der Sozial-Pädagogischen Fakultät, Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Petersen, verfaßten Antrag auf Ernennung zum „Doktor der Erziehungswissenschaften ehrenhalber“ zitiert, die die pädagogischen Leistungen Professor J. Ibrahims aus kompetenter Sicht reflektieren:

„Seit seiner berühmten Antrittsvorlesung 1917 ‚Über die Mütter‘ hat sich Professor Ibrahim nicht nur eine führende Stellung auf dem Gebiet der Kinderheilkunde errungen und seinen Namen weit über Deutschland hinaus bekannt gemacht, er hat von Anfang an zugleich die erzieherischen Aufgaben des ärztlichen Berufes, und zwar sowohl nach der Seite der Familienerziehung als auch der Volkserziehung, erkannt, sie betont und selber in vorbildlicher Weise gemeistert. Weit über Jenas Mauern hinaus ist ferner die erzieherische Einwirkung dieses Gelehrten auf die Familienerziehung, und zwar vor allem über seine weise Beratung der Mütter und Väter erkrankter Kinder bekannt und dankbar anerkannt, desgleichen seine Leistung, sein allgemeinmenschlicher, erzieherischer Einfluß auf die Schwesternausbildung innerhalb des Kinderkrankenhauses.“

### Danksagung

Dank an die Pädiatrie, Herrn Prof. Dr. Volker Hesse (Berlin, ehem. Jena) und Herrn Prof. Dr. Helmut Patzer (Erfurt, ehem. Jena) für Anregungen und für Bereitstellung von Fotos.

### Literatur

- <sup>1</sup> Bolck, F.: Ansprache des Rektors der Universität Jena (Prof. Dr. sc. med., Dr. h.c. F. Bolck) zur Festveranstaltung anlässlich der UNESCO-Ehrung für Friedrich Fröbel am 19. April 1982. *Wiss. Zeitschr. der Universität Jena* (1983) 367–370
- <sup>2</sup> Breitenstein, K.: Erinnerungen an Jena, 1953, Nachlaß J. Ibrahim UAJ, Best. D 1372
- <sup>3</sup> Döderlein, G.: Festansprache zum 75. Geburtstag von J. Ibrahim (27.5.1952), UAJ
- <sup>4</sup> Duken, J.: Die neue Kindertuberkuloseklinik zu Jena und die Aufgaben der Kindertuberkulosefürsorge. *Klin. Wschr.* 2 (1923) 1848–1849



- <sup>5</sup> Duken, J.: Jussuf Ibrahim. In: Münchner Medizinische Wochenschrift, München 25 (1953) 376–377
- <sup>6</sup> Fröbel, F. W. A.: Die Menschenerziehung, die Erziehungs-, Unterrichts- und Lehrkunst, angestrebt in der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt zu Keilhau. Keilhau 1826
- <sup>7</sup> Fuchs, D., I. Rath: Die Direktoren der Universitäts-Kinderklinik. In: Traditionen und aktuelle Aufgaben der Pädiatrie...Jena (1977) 20
- <sup>8</sup> Geitel, A., B. Meyer: Pädagogische Bestrebungen von Medizinprofessoren und Bedingungen der ärztlichen Ausbildung an der Universität Jena im Zeitraum von 1850–1950. Hochschuldidaktik/Universität Jena, Dipl.-Arb. (Mentor: Dr. G. Wagner), S. 105–114
- <sup>9</sup> Hagen, B. von, E. Giese: Geschichte der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gustav Fischer Verl., Jena (1958) XVI, 670 S.
- <sup>10</sup> Hesse, V.: Jussuf Ibrahim (1877–1953), Dr. med. habil., Dr. paed.h.c., ein bedeutender Lehrer der Kinderheilkunde. In: Jenaer Hochschullehrer der Medizin. Jena (1988) 165–188
- <sup>11</sup> Ibrahim, J.: Die Mitwirkung der Frauenvereine in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. München 1905
- <sup>12</sup> Ibrahim, J.: Über die Mütter. Jena 1917
- <sup>13</sup> Ibrahim, J.: Die Säuglingskrankenpflegerinnen. Berlin 1913
- <sup>14</sup> Ibrahim, J.: Körperliche Erkrankungen als Ursache für Erziehungsschwierigkeiten. Zeitschr. f. Kinderforsch. 41, 3 (1933)
- <sup>15</sup> Kley, U.: Die Geschichte der Universitäts-Kinderklinik Jena von 1917 bis 1967. Inauguraldiss., Jena 1967
- <sup>16</sup> Köttgen, H. U.: Jussuf Ibrahim. Mschr. Kinderheilkd. 100 (1953) 241–242
- <sup>17</sup> Linke, M.: Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Demonstration des neonatologischen Krankengutes im pädiatrischen Praktikum. In: Wagner, G., W. Usbeck et al. (Hrsg.): Methodische Fragen der Ausbildung im Medizinstudium. Eigenverlag Medizinische Akademie Erfurt (1985) 60–67
- <sup>18</sup> Malchin, H.: Prof. Ibrahim und die Universitäts-Kinderklinik Jena: zur Abhandlung von H. R. Wiedemann. In: Der Kinderarzt, Lübeck 16 (1985) 887
- <sup>19</sup> Nachlaß J. Ibrahim, Universitäts-Archiv Jena. UAJ. Best. D 1372 (Personalakte)
- <sup>20</sup> Patzer, H.: Prof. Ibrahim 75 Jahre alt. Dt. Gesundh.-Wesen 7 (1952) 649–650
- <sup>21</sup> Patzer, H.: Erinnerungen an Professor Ibrahim. In: Schwesterntreffen vom 26. bis 28. Mai 1955 in der Jussuf-Ibrahim-Klinik, S. 21–25
- <sup>22</sup> Peiper, A.: Prof. Dr. med., Dr. h.c. Jussuf Ibrahim, gest. 3. Februar 1953. Dt. Gesundh.-Wesen 8 (1953) 249–250
- <sup>23</sup> Petersen, P.: Der Jena-Plan einer freien allgemeinen Volksschule. Kleine Ausgabe. Langensalza 1934
- <sup>24</sup> Petersen, P., F. Zucker: Urkunde zur Ehrenpromotion von o. Professor der Kinderheilkunde Dr. med. J. Ibrahim als Dr. päd.h.c. (=Doktor der Erziehungswissenschaft ehrenhalber), überreicht durch Prof. Dr. Friedrich Zucker und Dekan der Sozial-Pädagogischen Fakultät Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Petersen. Jena 1947
- <sup>25</sup> Schneider, W. (unter Mitarbeit von Charlotte Ibrahim): Arzt der Kinder: aus dem Leben Jussuf Ibrahims. (Biographie), Greifenverlag Rudolstadt, 2. Aufl. 1973, 279 S., 12 Taf.; 4. Aufl. 1986
- <sup>26</sup> Schweiher, P., E. Seidler: Lebendige Pädiatrie. München 1983
- <sup>27</sup> Seidler, E.: Ibrahim, Jussuf – Kinderarzt. In: Neue Dt. Biographie; 10. Band; Bayer. Akademie der Wissenschaften (1974) 111
- <sup>28</sup> Wagner, G., G. Mattigk: Empirische Befunde zur Effizienz aktivierender Lehrelemente in Vorlesungen klinischer Lehrgebiete. In: Reform der Ärztausbildung. Neue Wege in den Fakultäten. Blackwell-Wissenschaftsverlag, Berlin (1993) 281–296
- <sup>29</sup> Wagner, G., Th. Wagner: Empirische Befunde zur Vorlesungsgestaltung in klinischen Disziplinen aus didaktischer Sicht (Interpretation von Befunden aus 10 Vorlesungsreihen, davon zwei der Pädiatrie). In: Med. Ausbildung Münster 7, 2 (1990) 173–183
- <sup>30</sup> Wagner, G., G. Wessel: Didaktische Erkenntnisse aus Biographien bedeutender Mediziner. In: Medizinprofessoren und ärztliche Ausbildung. Universitätsverlag Jena/Frankfurt a.M., pmi (1992) 317–328
- <sup>31</sup> Wiedemann, H. R.: Jussuf Ibrahim zum Gedächtnis. Arch. Kinderheilkd. 147 (1953) 1–4
- <sup>32</sup> Wiedemann, H. R.: Universitäts-Kinderklinik in Jena. Kinderarzt 16 (1985) 237–241

Dr. Günther Wagner

(ehem. Arbeitskreis Medizindidaktik/Medizinische Fakultät  
Friedrich-Schiller-Universität Jena)  
Breite Straße 38  
12167 Berlin-Steglitz